

Standort Rödermark

WIR SIND MODERNE SKLAVEN!

Interview mit ehemaligem Kollegen von Frankfurt

INFORM: Manfred, Du arbeitest seit etwa 4 Jahren im Werk Rödermark. Wir und einige andere hier in Frankfurt kennen Dich aus der Zeit, als Du noch in Frankfurt beschäftigt warst. Deine "Geschichte" bei TN ist sicher auch für alle anderen aufschlußreich. Wann und wie war Dein "Anfang" bei TN?

Manfred: Es waren gute Bedingungen, die mir 1961 die damalige Telefonbau & Normalzeit anbot. Ich war 16 Jahre alt, gelernter Werkzeugmacher und begann in der Schlosserei wo ich Bohrlehren für die Blechbearbeitung anfertigte. Es gab gute Betriebsräte und politisch engagierten Leute, von denen ich vieles lernen konnte. Die gute Kollegialität werde ich nicht vergessen. Als ich z.B. während meiner Bundeswehr-Zeit ab und zu meine Abteilung besuchte, steckten mir meine Kollegen Geld zu, das sie extra für mich gesammelt hatten.

INFORM: Dann kam 1985 die erste größere Veränderung. Die Schlosserei wurde aufgelöst.

Manfred: Ja, aber gleichzeitig gab es neue Aufgaben. Eine Leiterplattenfertigung wurde in der Halle K aufgebaut und ich war von Anfang an mit dabei. Siebdruck, Galvanik, Stanzen und Sägen bot bis zu 70

Beschäftigten Arbeit und wir belieferten alle T&N Betriebe, z.B. Frankfurt, Rödermark, Landstuhl und Limburg.

Ich selbst konnte mich über Vorarbeiter bis zum stellvertretenden Meister weiterentwickeln. Wir waren überzeugt, einen sicheren Arbeitsplatz zu haben. Aber wir wurden enttäuscht, 1989 beschloß die Geschäftsleitung, die Leiterplattenfertigung nach Landstuhl zu verlagern, was einen Protest auslöste, der in dieser Form neu für TN war.



KollegInnen aus Rödermark vor der Hauptverwaltung:
Zur Aussichtsratssitzung den Protest nach Frankfurt getragen

Verlust von Know-how

INFORM: Tatsächlich war der Anlauf in Landstuhl auch mit vielen Problemen verbunden und das notwendige technische Niveau (Multilayer) wurde nie erreicht. 1993 gab die GL den Fertigungsstandort Landstuhl auf. Die Arbeitsplätze der Leiterplattenfertigung von einem anderen Unternehmen (FINVEST) übernehmen zu lassen, - wenn es je ernsthaft beabsichtigt war - scheiterte jedenfalls. Was geschah mit Dir und Deinen KollegInnen in Frankfurt?

Manfred: Ältere KollegInnen verließen vorzeitig TN, anderen konnte man in Frankfurt noch Ersatzarbeitsplätze anbieten. Ich selbst ging zur Leiterplattenbestückung für TK-Anlagen in der neu gebaute Halle G. Hier waren mehr als 250 Gewerbliche, darunter auch viele Frauen beschäftigt. Es wurde ein neues Förderband von

weiter Seite 2

Zum Thema:

Seite

Verlagerung Rödermark:	Modifizierte Pläne	3
Produktionsverlagerung:	z.B. Uhrenfertigung	3
Interner Stellenwechsel:	Ausnahmезustand	4
Grundstücke in Rödermark :	Bodenspekulation?	4
Werkschließung:	Gefahr für uns alle	6
Stellungnahme des Betriebsrats Frankfurt		5
Offener Brief an OB von Schoeler		7
Chancen und Risiken im und für den UC		8

BOSCH aufgebaut und die Menschen sollten durch teure Roboter ersetzt werden. Die Roboter aber taugten nichts und die Menschen waren schneller und zuverlässiger. Ich sage Dir, das waren Investitionen für nichts und wieder nichts. Dann kam 1991 die Entscheidung, Bestückung und Montage der Leiterplatten nach Rödermark zu verlagern.

INFORM: Belegschaft und Betriebsrat protestierten, denn es war zu befürchten, daß dann über kurz oder lang auch die anderen Fertigungsabteilungen in Frankfurt fallen werden. Heute weiß jeder, daß wir recht hatten.

Damals wurde über 100 KollegInnen ein Arbeitsplatz in Rödermark angeboten. Für den Mehraufwand für die Fahrt vom Wohnort nach Rödermark gab es noch einen finanzieller Ausgleich. Wieviel gingen nach Rödermark?

Ein großer Bluff

Manfred: Schon die angebotenen über 100 Stellen waren Bluff. In Wirklichkeit brachte die Verlagerung in Rödermark selbst einen Mehrbedarf von nur 80 MitarbeiterInnen. Und von Frankfurt gingen tatsächlich nur weniger als 10 Männer und Frauen nach Rödermark.

Und so rechnen die auch heute: Nach Limburg gehen keine 5 Leute. Von den ca. 440 Arbeitsplätzen, die in Frankfurt angeboten werden, kannst Du schon mal 50 Auszubildende abziehen, die dann eh nicht übernommen werden.

Etwa 6000 Mark bekam ich als Nachteilsausgleich, dafür bin ich 400 Kilometer pro Woche zusätzlich gefahren.

INFORM: Nach vier Jahren in Rödermark also wieder die gleiche Situation für Dich, Du sollst Deiner Arbeit hinterherziehen wie ein Tagelöhner.

Manfred: Bis Ende 1994 sah alles noch ganz anders aus. Rödermark sei ein starker Standort, so sagte die Werksleitung. Und das mußst Du denen doch auch erst mal glauben, denn auch wir waren davon überzeugt. Die Mitarbeiter haben sich reingekniet. Von Jahr zu Jahr wurden wir besser. Qualitäts-Workshops, deren Ergebnisse - selbstverständlich samstags - dem obersten Management präsentiert und von diesem mit höchstem Lob versehen wurden.

Natürlich gab es auch Probleme: tausende von Mark standen in den Hallen rum, weil Fremdteile fehlten, z.B. auch Dickschichtbauelemente, deren Fertigung in Frankfurt eingestellt war. Die Leute hätten aber nie geglaubt, was dann kam.



Betriebsversammlung 31.März in Rödermark:
Busch, Nobis, Ziese und Blix im Abseits, Schiefer fehlt

Faule Tomaten erwartet

Am 28.3. sitzen Busch und Nobis in der Halle M und verkünden der Belegschaft das Aus. Die Herren saßen mit ausreichender Abstand uns gegenüber und Regenschirme standen bereit, offenbar erwartete man faule Tomaten. Das Werkstor war verschlossen, niemand durfte mehr rein noch raus und Bodyguards standen in den Gängen herum. Wir sind die modernen Sklaven, leben etwas anders, aber werden behandelt wie im alten Ägypten. Wozu leben wir in einer Demokratie? Der Betriebsrat wurde vorab nicht informiert. Keine Zahlen, keine Beratung! Sie mißachten die Gesetze, wann es ihnen paßt.

weiter Seite 3

Auf einer Tapetenrolle geschrieben, von den Teilnehmern unterschrieben am 2.Juni und vor dem Haupteingang auf der Schillerhöhe ausgelegt.

Herr Todenhöfer nahm die Rolle an sich.

**Wir, die Teilnehmer
am Autokorso,
appellieren noch einmal
in aller Eindringlichkeit
an die
Bosch-Geschäftslei-
tung,
das Werk Bosch-
Telenorma
in Rödermark
nicht zu schließen.
Bosch darf sich
seiner
sozialen Verantwortung
den**

900

**Arbeitern, Angestellten
und Auszubildenden
gegenüber
nicht entziehen
und ihre berufliche
Zukunft
und Lebensperspektive
dem Profit opfern.
Telenorma muß
in Rödermark bleiben!**

INFORM: Das bekamen wir auch hier in Frankfurt zu spüren. Ohne Ankündigung, geschweige denn Beratung mit den Betriebsräten wurde die Betriebsvereinbarung über innerbetriebliche Stellenausschreibung außer Kraft gesetzt.

Ausnahmezustand

Manfred: Na klar, der Blix (Fertigungsleiter) rotiert auf 180. Stell Dir vor, über Himmelfahrt wollen die bei uns noch ein neues Band für den T1 aufbauen. Es werden Leute gebraucht, die samstags und feiertags arbeiten, damit am Montag die Fertigung weitergeht.

Verstärkt werden Aufträge fremdvergeben, Hausfrauenarbeit für den Odenwald: 0/8/15 Qualität. Genauso Wartungsaufträge übers Wochenende: montags laufen die Anlagen trotzdem nicht und wir fangen erst mal an und reparieren.

Die Frauen müssen weiter ihre Akkord-Minuten bringen, obwohl alle niedergeschlagen sind und die Motivation hin ist. Der Krankenstand nimmt zu, wen wundert das noch?

INFORM: Das scheint doch den absoluten Absturz geben! Und wie

wirst Du damit fertig, daß erneut Deine Existenz bedroht ist?

Ermutigende Solidarität

Manfred: Man ist mittlerweile so reich an Erfahrungen, daß man meint, es könne einen nichts mehr erschüttern. Ich könnte mich ja sogar freuen, evtl. nach Frankfurt zurückzukommen. Die rücksichtslose Politik von BOSCH macht mich aber unglaublich zornig. Da gibt es im Moment nichts anderes, als für den Standort Rödermark zu kämpfen. Ich war schon immer engagiert und noch nie habe ich gesagt: Leckt mich doch...! Und anderen, die aus Frankfurt hierher gegangen sind oder gehen mußten, geht's genauso.

Wir haben einen guten Zusammenhalt in der Belegschaft und die Solidaritätsadressen von überall sind so zahlreich, daß wir daraus eine Kette rund ums Rathaus gebunden hatten.

Die Unternehmensleitung versucht uns natürlich zu spalten, indem über die Meister die Parole ausgegeben wird: Wer sich "anständig" verhält, wird übernommen.

INFORM: Wir wünschen Dir und Deinen KollegInnen Erfolg bei Eurem Kampf um den Erhalt des TN Standortes Rödermark.

Verlagerung.Rödermark

Modifizierte Pläne

Die BOSCH Unternehmensleitung hat inzwischen ihre Pläne zur Verlagerung der Arbeitsplätze von Rödermark modifiziert. 175 Arbeitsplätze in der Leiterplattenmontage sollen nicht, wie ursprünglich geplant, in Limburg, sondern ebenfalls in Frankfurt angeboten werden.

Unserer Meinung nach ändert das nur wenig an den Problemen, die BOSCH mit seinen Plänen auslöst. Weiterhin werden ca. 300 MitarbeiterInnen ihren Job verlieren. Ob ca. 600 Betroffene eine Arbeit im Werk Frankfurt aufnehmen können, ist zu bezweifeln. Vermutlich rechnet die Geschäftsleitung selbst nicht damit. Sie wird irgendwann Krokodilstränen darüber vergießen, daß so wenige nach Frankfurt gehen wollen. Es wird für eine Leiterplattenmontage in Frankfurt leider nicht reichen, weshalb sie dann doch nach Limburg oder gleich nach Salzgit-ter verlagert werden muß. Wie bedauerlich!

Produktionsverlagerung

z.B. Uhrenfertigung

Im Herbst 1990 beschloß die Geschäftsführung die Uhrenproduktion nach Merk in München zu verlagern. Man unterstellte, - ähnlich wie jetzt bei der Versetzung von Rödermark nach Limburg - daß sämtliche Mitarbeiter sich zur Versetzung nach München bereit fänden. Die Realität war anders, unserem Wissen nach fand sich niemand dazu bereit. Das war auch gar nicht so unklug, denn auch bei Merk ist inzwischen die Fertigung auch von Schließung bedroht.

Parallel zur Schließung der Fertigung in der Ackermannstraße wurde ein gewaltiges Lager im Wert von 15 Mio. DM verschrottet.

In München lief die Fertigung nicht richtig an, nichts klappte. Nachdem man die Kunden nicht länger trösten konnte, mußte man dem Vertrieb erlauben, Fremdware zu beziehen und beschritt damit den entscheidenden Schritt nach draußen. Nunmehr wurde festgestellt, daß die Uhrenproduktion für München doch nicht das passende war und gab man sie ganz auf. Zwei Jahre später gab es auch keine Uhrenentwicklung mehr.

Interner Stellenwechsel

Ausnahmezustand

Unbesetzte Arbeitsplätze werden bei Telenorma in der Regel unternehmensweit ausgeschrieben. Interessierte KollegInnen sind aufgefordert sich zu bewerben. Bei entsprechender Qualifikation werden sie bei der Stellenbesetzung berücksichtigt.

Es kommt vor, daß die wechselbereiten KollegInnen auch in ihrer alten Abteilung schwer zu ersetzen sind. Trotzdem haben sie einen Anspruch darauf, spätestens zu dem Termin versetzt zu werden, zu dem sie auch hätten kündigen können. Das regelt eine Betriebsvereinbarung, die zwischen Gesamtbetriebsrat und Arbeitgeber abgeschlossen wurde.

Für unsere KollegInnen in Urberach gelten diese Regeln nicht mehr. Über das dortige Werk wurde der Ausnahmezustand verhängt. Ohne einen Betriebsrat auch nur anzuhören wurde aus Stuttgart befohlen, daß bei der Besetzung von Stellen in anderen Werken Mitarbeiter aus Urberach nicht mehr berücksichtigt werden dürfen. Nur so kann angeblich die Funktionsfähigkeit des Werkes bis zur endgültigen Schließung sichergestellt werden. Doch auch wenn ein Wechsel die Funktionsfähigkeit in keiner Weise berühren würde, er ist verboten. Denn solche prinzipielle Regelungen lassen sich leichter durchsetzen. Einzelfallgerechtigkeit ist nicht erwünscht.

Augenmaß fehlt

Wir wissen von einem Fall, in dem die Bewerbung und Verabredung zum Wechsel aus Urberach bereits vor dieser Anweisung aus Stuttgart stattfanden. Der Wechsel kann trotzdem nicht vollzogen werden, Stuttgarts Anweisungen gelten sogar rückwirkend.

Ob der, dem sich heute die Möglichkeit böte einen neuen Arbeitsplatz zu finden, diese Chance auch noch nach der Schließung hat, interessiert nicht. Die Wünsche und Anliegen des Einzelnen haben sich dem vermeintlichen

Interesse des Gesamtunternehmens total unterzuordnen.

Die Betriebsvereinbarung zur innerbetrieblichen Stellenausschreibung sagt etwas anderes. Sie soll *"dazu beitragen, jeden Mitarbeiter seinen Kenntnissen, Fähigkeiten und Neigungen entsprechend einzusetzen. Ihm sollen Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten im Unternehmen geboten werden."*

Was gilt noch?

Die feinen Herren Manager aus dem Hause Robert Bosch geben gern vor, sich einem hehren "Legalitätsprinzip" verpflichtet zu fühlen. D.h. sie werden auch dann nicht gegen geltendes Recht verstoßen, wenn dem Unternehmen aus einem Gesetzesbruch ein Vorteil entstünde - so steht es angeblich in ihren Arbeitsverträgen.

Doch Papier ist geduldig, auch das, auf dem das Betriebsverfassungsgesetz gedruckt ist.

Dort heißt es:

"Betriebsvereinbarungen gelten unmittelbar und zwingend. Werden Arbeitnehmern durch die Betriebsvereinbarung Rechte eingeräumt, so ist ein Verzicht auf sie nur mit Zustimmung des Betriebsrats zulässig. Die Verwirkung dieser Recht ist ausgeschlossen ..." (§77 Absatz 4) Dies sollte auch für die Betriebsvereinbarung zur Regelung eines innerbetrieblichen Stellenwechsels gelten.

Wird Urberach zum rechtsfreien Raum, in dem die Anweisungen aus Stuttgart die Gesetze der Bundesrepublik Deutschland außer Kraft setzen?

Grundstück Rödermark

Bodenspekulation?

Vieles spricht dafür, daß bei der Entscheidung zur Schließung des Werkes Rödermark, Überlegungen zur optimalen Immobilienverwertung Pate standen. Das Werk steht mitten in der Stadt und dürfte eine interessante Baulandverwertung ermöglichen. Bei dem augenscheinlichen Pech, das Bosch bisher bei der Verwertung von TELENORMA-Liegenschaften hatte, - man denke nur an unsere frühere Hauptverwaltung - , fragt man sich unwillkürlich, ob Bosch diesmal erfolgreicher operieren wird. Vielleicht treten größere Altlasten auf? Bei so einem alten Produktionsstandort ist es jedenfalls nicht auszuschließen.

Sollten solche Überlegungen bei Bosch wirklich Entscheidungen mitbestimmen, wäre dies ein weiteres schlechtes Omen für unsere Zukunft. Denn daraus müßten wir schließen, daß das unternehmerische Denken als Hersteller von Konsum- und Investitionsgütern bei Bosch abhanden gekommen ist und statt dessen die Erzielung von Spekulations- und Planungsgewinnen im Vordergrund steht.

Feierabendrunde:

Informationen, Klatsch, Sorgen und Ratschlag
Vorbereitung des nächsten INFORM
bei Essen und Trinken

**Jeden dritten Dienstag
im Monat, 17.00 Uhr**

Gartenwirtschaft Pegasus
Sondershausenerstr.

Impressum:

Redaktion: Bernd Altenkirch, Hanne Hiller, Gebhard Hofner, Jürgen Kremser, Reinhard Pohlitz, Siegfried Winter

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Bernd Rübsamen, IGMetall Ortsverwaltung Frankfurt

Stellungnahme des Betriebsrats

Standort Frankfurt

zu den angekündigten Plänen von Bosch Telecom, die Fertigungsstandorte Rödermark und Wolfenbüttel zu schließen.

Über die Pläne von Bosch Telecom, erneut Fertigungsstandorte zu schließen, ist der Betriebsrat empört. Er gibt damit auch die Stimmung weiter, die in der Belegschaft am Standort Frankfurt zum Ausdruck kam, als die Nachricht umlief.

Von diesen Plänen sind unter anderen MitarbeiterInnen betroffen, deren Existenz mindestens schon einmal durch Arbeitsplatzverlust und zwar am Standort Frankfurt bedroht wurde. In der Hoffnung auf Sicherheit nahmen sie neue Arbeitsplätze in Rödermark an oder folgten ihren Arbeitsplätzen, die nach dorthin verlagert wurden.

Nun werden sie erneut in Unsicherheit, Angst und Schrecken versetzt, verlieren ihre Arbeit oder müssen ihr wieder zurück nach Frankfurt oder noch weiter nach Limburg nachfolgen.

Bisher waren das "schlanke" Unternehmen und die "kleinen" überschaubaren Einheiten Begründung genug für Fremdvergabe von Leistungen und Umstrukturierung, fast immer gefolgt von Personalabbau und Arbeitsverdichtung.

Warum nun plötzlich Konzentration und Größe an einem Standort die Schließung anderer Standorte rechtfertigt, leuchtet uns nicht ein.

Die Unternehmensleitung aber hat bei der unterschiedlichen Begründung ihrer Maßnahmen offenbar keine Skrupel.

Um unseren Standpunkt ganz deutlich zu sagen:

Die BOSCH Telecom Standorte sind nicht wegen der schlecht bezahlten KollegInnen im Fertigungsbereich zu teuer, sondern wegen

1. der Größe und Zunahme unternehmerischer Fehlentscheidungen,
2. der zunehmenden Unfähigkeit des oberen Managements anstehende Probleme zu erkennen bzw. zu lösen und
3. der Überbezahlung derer, die dafür die Verantwortung tragen.

Wir verurteilen auch den Zynismus, der in der Pressemitteilung vom 27.3.95 zum Ausdruck kommt. Vom Arbeitsplatzverlust seien 34 MitarbeiterInnen betroffen, die nur einen befristeten Arbeitsvertrag hätten, so wird mitgeteilt. Es wird nicht gesagt, daß darunter auch Jugendliche sind, die bei BOSCH Telecom ausgebildet wurden und deren Zukunft somit gefährdet wird.

Für uns in Frankfurt ist zu befürchten, daß die scheinbare Aufwertung als Fertigungsstandort von BOSCH Telecom, nur solange Bedeutung hat, wie die gefallen Grundstückspreise einen Verkauf weiterer Firmengelände in Frankfurt unattraktiv machen. Sobald sich daran was ändert, werden die Karten neu gemischt und höchstwahrscheinlich wieder zum Nachteil derer, denen man heute in Frankfurt einen Arbeitsplatz anbietet.

Die KollegInnen in Rödermark und Wolfenbüttel sollen wissen, daß wir auf ihrer Seite stehen. Aus dem Gefühl, gemeinsam bedroht zu sein, kommt ein wesentlicher Teil unserer Kraft. Deshalb werden wir uns nicht spalten lassen.

Frankfurt, 29.3.1995

Werksschließung

Gefahr für uns alle

Wir haben das ganze letzte Jahr davor gewarnt, die zum Teil fehlerbehafteten Mc-Kinseyschen Organisationsvorschläge überhastet umzusetzen, um das neue Organisationsgebilde UC mit aller Gewalt aus dem Boden zu stampfen. Das negative Ergebnis hat sich dann auch prompt eingestellt: organisatorisch und finanziell. Um 11% auf 5,2 Mrd. DM ist das konsolidierte Betriebsergebnis der UC-Firmen gesunken, und man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß es dieses Jahr in dieser Größenordnung weitergehen wird. Wir sind jetzt mitten in der Abwärtsspirale drin, die durch Arbeitsplatzabbau, zunehmenden Substanzverlust und Rücknahme von Geschäftsfeldern gekennzeichnet ist.

Falsche Weichenstellung

Die beschlossene Aufgabe des Werkes Rödermark wird sich dabei für uns und die gesamte Alt-TELENORMA als verhängnisvolle, irreparable Weichenstellung in die falsche Richtung erweisen. Durch die Verlagerung der Fertigung nach Frankfurt und Limburg werden diese beiden Standorte nicht wesentlich gestärkt werden. In Frankfurt war die Aufgabe der Produktion schon beschlossene Sache. Daran wird auch ein kleines Intermezzo Terminalfertigung nichts mehr ändern. Daß 175 Rödermärker im 110 km entfernten Limburg arbeiten werden, erwartet BOSCH selbst nicht. Rödermark wird also geschlossen werden, ohne daß ein wirklicher Know-how-Transfer stattfindet.

Unser ganzer Produktionssektor ist damit so geschwächt, daß das nicht unwahrscheinliche Mißlingen der Produktionsverlagerung zum Vorwand genommen werden kann, die gesamte Produktion in Billiglohnländer zu verlagern. Das ist auch, was man ganz deutlich sehen muß, erklärtermaßen Geschäftspolitik von BOSCH. Bosch hat bisher stets Rezessionen zum Abbau der inländischen Belegschaft und zur Begründung aus-

ländischer Werksstandorte benutzt.

Was bleibt dann noch?

Fällt jedoch erst die Produktion, so steht mittelfristig unserer Umorganisation zu einem reinen Handelsunternehmen nichts mehr im Wege. Denn an der Produktion hängen viele andere Bereiche, wie Produktionsplanung, Qualitätssicherung, Einkauf, Entwicklung. Allen diesen Abteilungen wird ihre Arbeit zunächst einmal erschwert, weil sie von dem zu erwartenden Umstellungschaos schwer betroffen sein werden. Ist aber die Produktion erst einmal in Indien oder Malaysia können diese Abteilungen ihre Steuerungsfunktion gar

- stark gesunkenes Pro-Kopf-Bruttosozialprodukt.

Die Betriebsverluste von TELENORMA waren noch relativ gering innerhalb des UCs. Es ist deswegen widersinnig, daß ausgerechnet unser Produktionswerk Rödermark, das hohes technisches Niveau aufweist, geschlossen wird und unsere Überlebensbedingungen unbillig erschwert werden. Die Geschäftsleitung plant ein genau kalkuliertes Ende für Rödermark. Bis zum letzten Tag soll noch alles funktionieren. Niemand darf deswegen vorzeitig aus Rödermark versetzt werden. Nichts zeigt deutlicher als dies, daß für die Kollegen in Rödermark Arbeit vorhanden ist.



Frauen protestieren gegen Schiefers Entscheidung:
Sie trifft eine Schließung des Werkes besonders

nicht mehr oder zumindestens nur noch sehr ineffektiv und zusätzlich teuer (!) wahrnehmen. Also wird man auch sie dort auf- und hier abbauen.

Englische Verhältnisse

In der Tendenz steuern wir damit englische Zustände an:

- keine oder wenig Produktion im Inland,
- kein Bedarf mehr an gut ausgebildeten Facharbeitern,
- zahlreiche Gastarbeiter im Ausland,
- gewaltige politische Konzessionen an Konzerne, um die Produktion neu aufzubauen und

Solidarität

Wir unterstützen deswegen die Bemühungen des Betriebsrats und der IGM-Vertrauensleute in Rödermark in ihrem Kampf um die Erhaltung des Standorts und rufen alle Kollegen am Standort Frankfurt auf, wo immer möglich Solidarität mit den Kollegen in Rödermark zu zeigen und für sie einzutreten. Wir dürfen nicht zulassen, daß weltfremde Konzernstrategen in Stuttgart in ihrer Experimentierwut unsere Existenzgrundlagen vernichten. Wir wollen nicht, daß wie beim Abriß unserer Hauptverwaltung geschehen, erst einmal alles zerstört wird, bevor man feststellt, daß aus dem Geschäft nichts wird.